

AKTIONSBÜNDNIS RETTET DEN TEGERNSEE

„Wir kommunizieren jetzt auf Augenhöhe“

Nach der Jahrhundertflut vor einem Jahr war das Aktionsbündnis „Rettet den Tegernsee“ noch auf Gegenwehr gepolt. Jetzt will man mit dem Wasserwirtschaftsamt und Politikern an einem Strang ziehen, um ein vernünftiges Hochwasser-Konzept für den Tegernsee zu schaffen.

VON GERTI REICHL

Rottach-Egern – Eine Flut von Zahlen und Fakten zu Hochwassermaßnahmen am Tegernsee und zum geplanten neuen Schuhmacher Wehr hatten die rund 170 Zuhörer im Rottacher Seeforum zu verdauen. Dann griff Gmunds Bürgermeister Georg von Preysing (CSU) zum Mikrofon und sprach mutige Worte. „Ich wundere mich über Eure Vorgehensweise“, sagte Preysing und meinte damit die Alleingänge des 125 Mitglieder starken Vereins um den Vorsitzenden Andreas Scherzer. Politiker und Bündnis, so Preysing, hätten das gleiche Ziel, doch das Bündnis habe sich für vieles nicht interessiert, was in den vergangenen zehn Jahren unternommen wurde. „Wenn die Zusammenarbeit kein Lippenbekenntnis ist, dann hilft es nicht, seine eigene Suppe zu kochen. Mach ma's miteinander!“, appellierte Preysing.

An einem Strang ziehen, genau das will das Aktionsbündnis künftig tun. Nach dem Runden Tisch im Bayerischen Landtag mit Wirtschaftsministerin Ilse Aigner und Umweltminister Marcel Huber (wir berichteten) ist Scherzer sogar ein wenig stolz: „Wir kommunizieren jetzt auf Augenhöhe und werden ernst genommen.“ Was das konkret heißt, erläuterte Vorstandsmitglied und Wiesseer Yacht-Club-Vorsitzender Peter Kathan. Die Zahlen, die



Soll nach den Plänen des Wasserwirtschaftsamts Rosenheim erneuert werden: Das Schuhmacher-Wehr in der Mangfall bei Gmund.

FOTOS: THOMAS FLEITENBERG



Aktiv für den Tegernsee (v.l.): Peter Kathan, Professor Arnulf Melzer, Peter Amberger, Christoph Netta, Andreas Scherzer, Maximilian Manzenrieder, Christoph Ebensperger.

er präsentierte, wurden im Vorfeld mit dem Wasserwirtschaftsamt Rosenheim abgestimmt. Von der Behörde erwartet man nun aber eine Stellungnahme zu den Forderungen des Bündnisses. Die lassen sich so auf einen Nenner bringen: Reduzierung des Mittleren Seepegels um zehn

Zentimeter auf 725,28 Meter über Normalnull, Erstellung von zusätzlichen Flutpoldern in den Weißach-Auen und in der Klamm für je 800 000 Kubikmeter und regelmäßige Geschiebeentnahme an den See-Zuläufen. Scharf kritisiert wird die „überdimensionierte“ Neuplanung des

Schuhmacher-Wehrs. Dieses soll in der Breite von 38 auf 20 Meter verkleinert, aber auf eine Länge von 40 Metern vergrößert werden. Warum die Durchflussmenge dann zurückgefahren werden könnte, warf auch bei Zuhörer Thomas Mattner Fragen auf. In diesem Knackpunkt

sieht das Bündnis Klärungsbedarf. Die Forderung: Wegfall der Staubretter des Wehrs und der Kraftwerksverordnung sowie ein Feldversuch, der zeigen soll, wie sich die Abflussmenge dann darstellt.

Mit seinem 26-seitigen Gutachten untermauert Limnologe Professor Arnulf Melzer die Forderung, ein Aufstauen des Sees zu verhindern. Kernaussage: Schon 24 Stunden Überschwemmung reichen aus, um das Schilf, die Kinderstube von 26 Insektenarten und vieler Fische, zu zerstören. Dass der Tegernsee einen rund 6,7 Kilometer langen Schilfgürtel habe, sei außergewöhnlich. „Der Tegernsee ist ein wunderbares Gewässer, und das sollte er auch bleiben“, so Melzers Fazit. Auch für die Fisch- und Laichbestände hätten Absenken und Aufstauen, Zerstörung des Schilfs und eine größere Sogwirkung des Wehrs

Inhaber redet mit

Das **Schuhmacher Wehr**, um 1899 errichtet, gehört seit über 100 Jahren der **Büttenpapierfabrik Gmund**. Mit den zwei Turbinen des Kraftwerks produziert die Firma jährlich zwischen **1,2 und 1,4 Millionen Kilowatt Ökostrom**. Damit werden bis zu 50 Prozent des Strombedarfs gedeckt. Ohne Zustimmung der Fabrik ist der Neubau nicht zu machen. **Inhaber Florian Kohler** steht den Neubauplänen auf Nachfrage „neutral“ gegenüber, sofern das Wehr keine Änderung mit sich bringe und in das System der Mangfall eingreife. Dies, so Kohler, habe ihm das Wasserwirtschaftsamt zugesichert. Das probeweise Umlegen des Staubretts in einem Feldversuch hält er für machbar, aber nicht für effektiv. „Wenn der Freistaat sagt, dass wir das Wehr brauchen, dann werden wir es nicht verhindern“, so Kohler. **„Aber wir brauchen es nicht und wünschen es auch nicht.“** gr

negative Folgen, gab Simpert Ernst die Einschätzung des Bezirksfischereiverbandes wieder. Maximilian Manzenrieder, Direktor des Hotels Egerner Höfe, malte ein düsteres Bild: Zehn bis 15 Zentimeter mehr Wasser, und der Betrieb wäre um ein halbes Jahr unterbrochen. „Mit einem Verlust an Wertschöpfung für die Region über mindestens zwei Millionen Euro.“

Scherzer ist zuversichtlich, auch wegen der Willensbindung der Regierung, gemeinsam an einer verträglichen Lösung zu arbeiten. „Auch wenn manchen unser anfängliches Auftreten etwas zu laut gewesen sein mag: Was wir in zehn Monaten erreicht haben, kann sich sehen lassen.“ Schulterklopfen und Anerkennung am Abend ist ihm Ansporn, weiterzukämpfen. Denn das nächste Hochwasser kommt bestimmt.